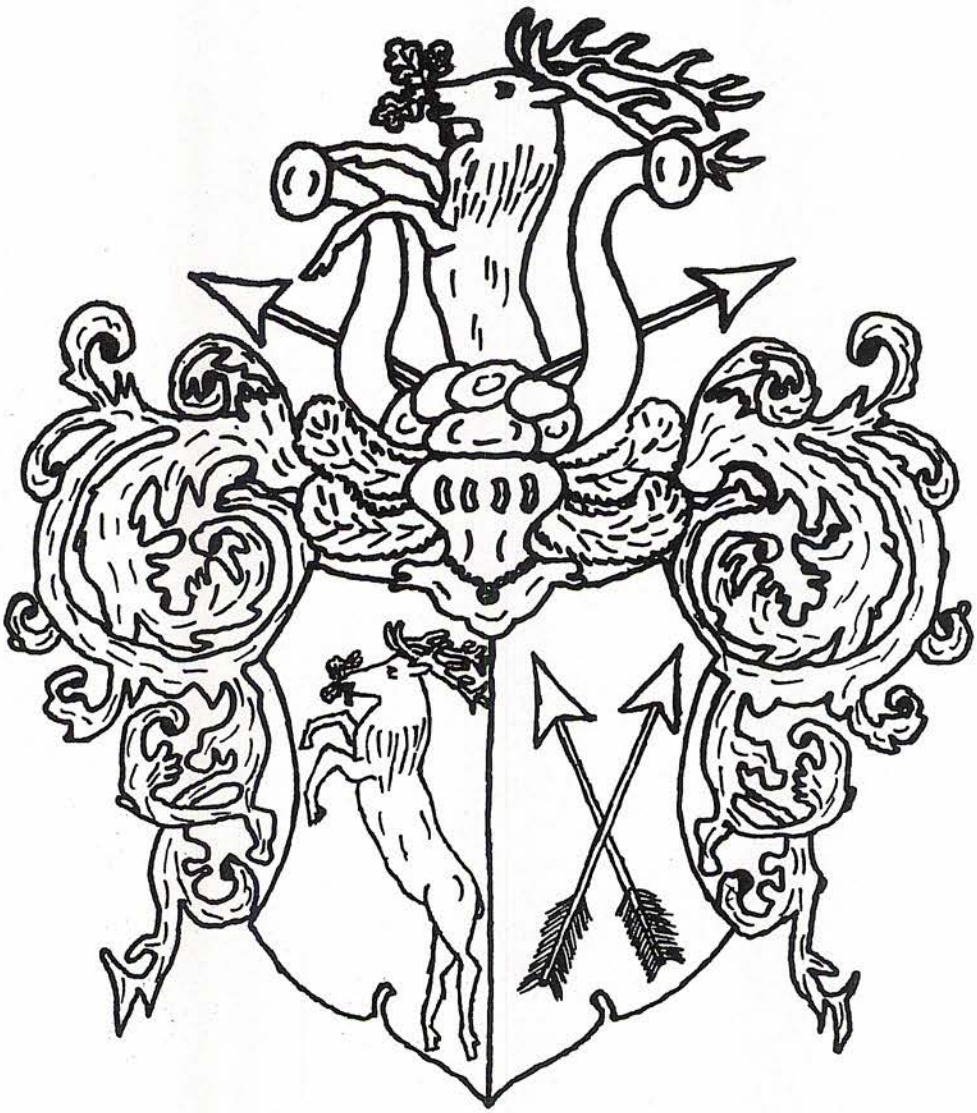
Familien-Chronik



Frankfurt Oktober 1963 // Friedrichsdorf/Ts. Juli 1980 // Christian von Alkier

Prolog zur

Familien-Chronik

Im Jahre 1963, habe ich versucht, nachdem ich eine rege Korrespondenz mit meinem Großonkel Arthur von Alkier (VII 3), damals wohnhaft in Wunstorf am Steinhuder Meer, führte, Fakten und Daten über unseren Familien-Namen und über die Herkunft des Adels herauszufinden und zu Papier zu bringen.
Mein Vater Gerhard von Alkier (VIII 1), wohnhaft in Bergen-Enkheim, heute ein Stadtteil von Frankfurt am Main, wußte nur, dass zur Zeit des preußischen Königs Friedrich der Große, 1740-1786, ein Alkier für besondere Verdienste geadelt wurde.
Um eine Übersicht zu bekommen, wie eigentlich unser Stammbaum aussieht, wählte ich eine Einteilung nach Generationen wie sie der Großonkel in seinen Briefen schon angeführt hatte.
Der Stammbaum bezieht sich nur auf die Namensträger Alkier. Auf den Übersichten ist am rechten Blattrand die Generation in römischen Ziffern dargestellt, die einzelnen Kinder einer Familie sind mit arabischen Zahlen versehen. Nach diesem System kann jeder, der Interesse an seiner Familiengeschichte hat, die grafischen Darstellungen weiterführen.
Die grafischen Darstellungen entstanden aus der Korrespondenz mit Großonkel Arthur, aus den Unterlagen des Königlichen Heroldsamtes und dem Kriegsministerium, beide in Berlin vom Jahre 1913. Diese Unterlagen bekam ich über einen Umweg über die neutrale Schweiz im Jahre 1971 vom Deutschen Zentralenarchiv in Merseburg, ehemalige DDR, aus den damaligen Heereslisten vom Deutschen Adelsarchiv in Marburg (Lahn) und durch einen Oberst Dipl.-Ing. Albrecht, der Nachforschungen nach preußischen Offizieren betrieb im Jahre 1966.
In den Akten des ehemaligen Heroldsamtes waren Geburts- und Taufurkunden und Auskünfte von anderen Behörden zusammengetragen worden, ohne das ein Hinweis über die Herkunft des Adels entnommen werden konnte.
Vielleicht liegt die Adelsgeschichte viel weiter zurück, da ich bei der Auswertung der Akten auf einen weiteren von Alkier in der III. Generation gestoßen bin.
Einziger Nachweis eines Adelsgeschlechts von Alkier ist im „Neuen allgemeinen Deutschen Adels- Lexikon" von Prof. Dr. Kneschke vermerkt. Ein Namensträger Louis von Alkier (V 1) ist dort eingetragen. Und in den preußischen Ranglisten des Feldartillerie Corps wird die Beförderung des Gottfried von Alkier (III) zum Obristlieutenant am 15.07.1793 bekanntgegeben.

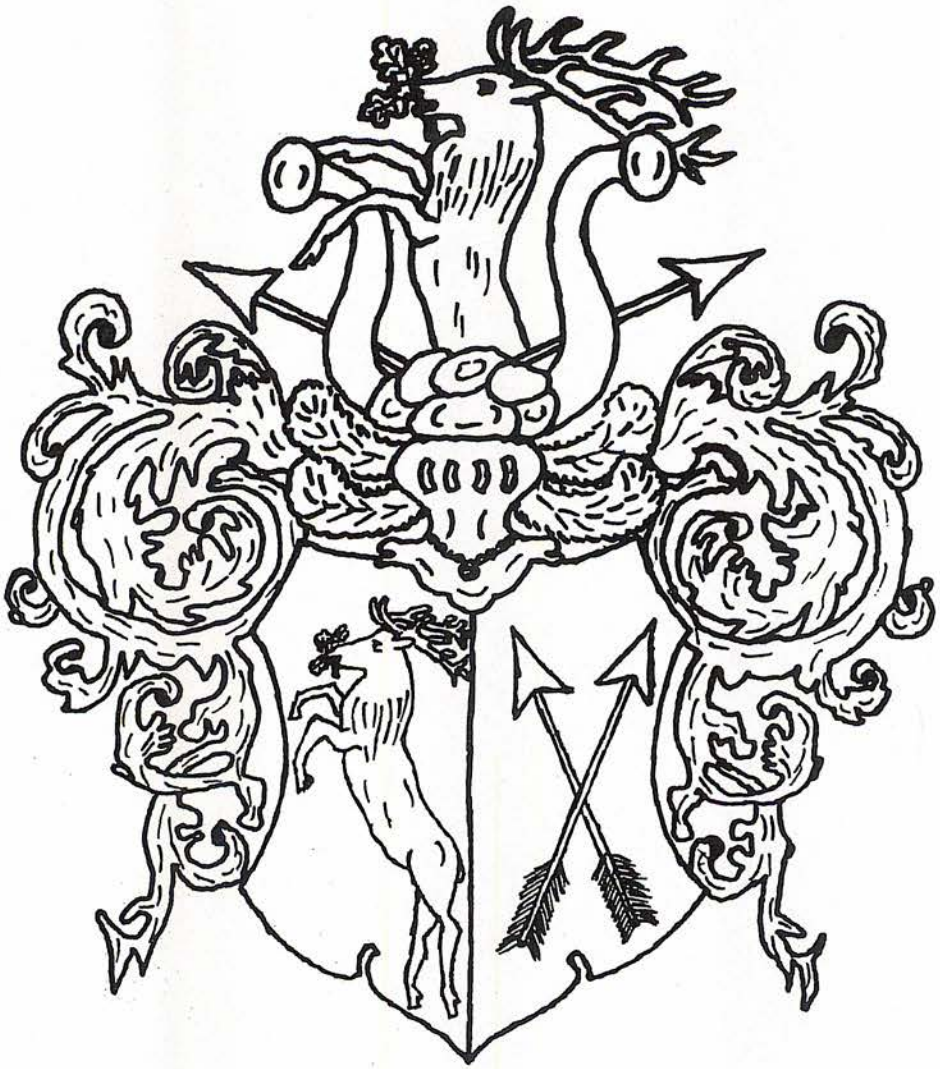
Alle Daten neueren Datums sind durch schriftliche oder telefonische Anfragen ermittelt worden.

Friedrichsdorf/Ts. 1996 // Christian von Alkier
Überarbeitung und Neugestaltung: Christian und Marco von Alkier im Jahre 2013

Familien-Wappen

Das Wappen enthält einen springenden braunen Hirsch mit einem Eichenzweig auf blauem Grunde. Das andere Feld ist grün. Diese Farben gingen aus der Schraffierung auf den Siegelring-Abdrucken, die ich besaß, hervor.
Es ist aber kein Adels-, sondern ein Berufswappen (Förster). Dies geht am besten auch daraus hervor, daß das Wappen viel älter ist, als das später verliehene Adels-Prädikat. Die Siegelringe befanden sich im Besitz des Haupt-Redakteurs Alkier vom Bibliografischen Institut Meyer in Leipzig, der sie von seinem Vater, dem in Erfurt verstorbenen Oberstl. Alkier (Bruder meines Großvaters) geerbt hatte.

Arthur von Alkier, Wunstorf 1963



Das Wappen in dieser Form ist eine Abzeichnung aus den Akten des ehemaligen preußischen Heroldsamtes in Berlin, welche ich im Jahre 1971 auf indirektem Wege aus Merseburg (DDR) erhalten habe.

Christian von Alkier, Friedrichsdorf

Unseren an sich seltenen Namen habe ich in vier Zweigen gefunden:

a. Im Staatsarchiv Breslau befand sich eine Einladung an die Herzogin von Liegnitz, Brieg und Wohlau, etwa aus dem Jahre 1650, zur „geistlichen Hochzeit" (also Einkleidung als Nonne) zweier adliger Jungfrauen, von denen die eine Anna Dorothea Lukrezia Alkirin hieß. Die Abschrift dieses Schriftstückes ist in Breslau geblieben. – Unterlagen über die Herkunft der Genannten habe ich nirgends finden können.

b. In Breslau verstarb unverheiratet etwa 1895 ein Alkier, dessen Todesurkunde ich ebenfalls besaß, und der in Graz (Steiermark) geboren war. – Wie ich von Besuchern dieser Stadt erfuhr, gibt es noch jetzt dort Einwohner dieses Namens. Eine Adelsfamilie des Namens gab es jedoch in Österreich nicht und ich konnte auch keinerlei Verbindung zu der Familie herstellen.

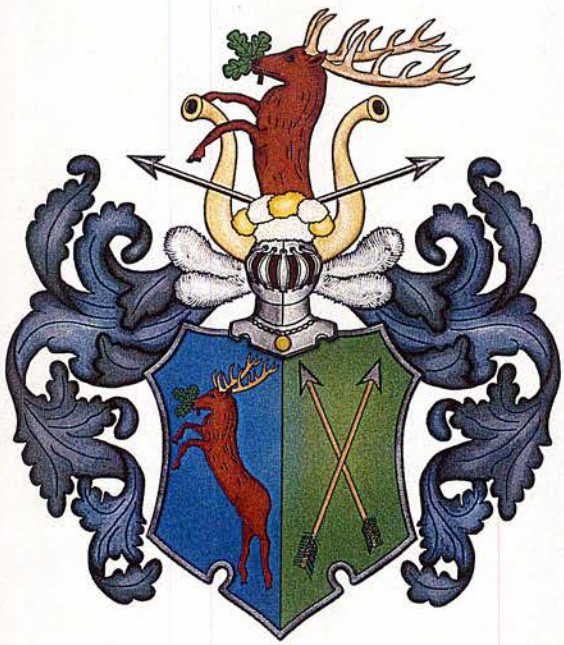
c. In Breslau war ein Apotheker Alkier etwa um 1900 Besitzer der Domapotheke. Er war, als ich meine Nachforschungen betrieb, bereits verstorben, jedoch konnte ich seinen Bruder ausfindig machen, der Arzt in New York war. Mit diesem stand ich in Briefwechsel. Er konnte mir aber nur mitteilen, dass sein Vater Gastwirt in Liegnitz gewesen sei.
Verwandtschaftliche Beziehungen ließen sich nicht ermitteln.

Diese drei Zweige waren katholisch.

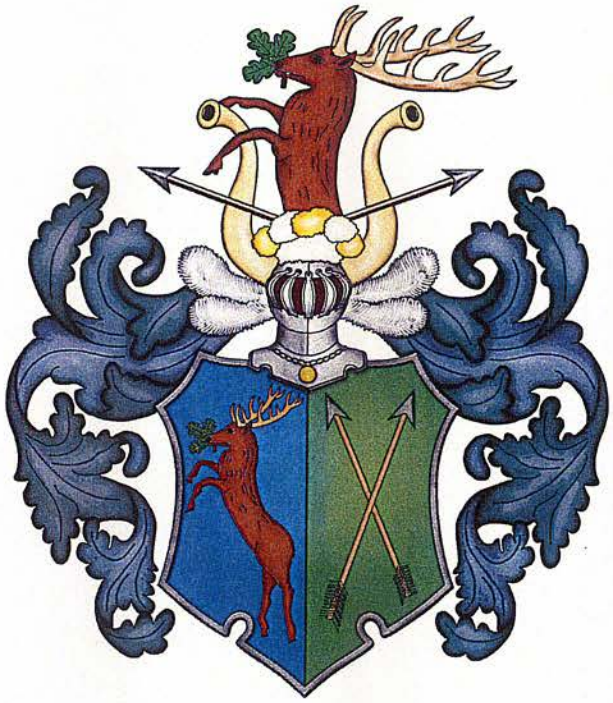
d. Unser ältester Vorfahr, den ich ausfindig machen konnte, war etwa 1650 „Fürstlicher Waldförster" in Tuckum (nördlich von Riga). Dann gab es in Polen noch eine Familie v. Alkiewitz. Nachdem ich in Lissa in Polen den Grabstein eines Arztes dieses Namens gesehen hatte, habe ich mich seinerzeit an das Staatsarchiv in Lemberg gewandt, das mir die Abschrift einer langen Urkunde in polnischer Sprache zugesandt hat. Daraus war jedoch nichts zu ersehen, was als Verwandtschaft ausgelegt werden konnte.

Unser Namen erschien früher mitunter als „Alkyr" und „Alckier". Der Name ist, nach Auskunft hier ansässig gewordener Balten, litauischen Ursprungs.

Arthur v. Alkier, Wunstorf 1963



Ahnenfolge

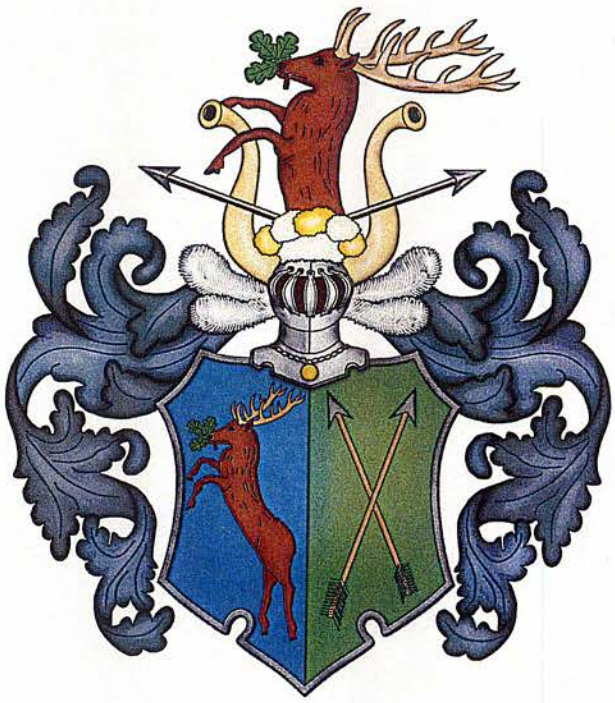


von Alkier

Der Fürstliche Förster Alkier, geboren im Jahre 1650 in Tuckum, hatte mehrere Söhne, die zum Teil Dienste in anderen Ländern annahmen.
Wenn in der Generationenfolge der Förster mit römisch (I) bezeichnet wird, war sein Sohn Gottfried die Nr. (II 1).
Dieser war in Memel und Gumbinnen/Ostpreußen tätig und an letzter Stätte „Mühlenbauschreiber und Ratmann". Er muß sehr angesehen gewesen sein, dies ging aus der Art seiner angeheirateten Verwandtschaft hervor, über die ich in Breslau/Schlesien ausführliche Unterlagen besaß. Von ihm stammten die beiden Siegelringe mit dem Wappen. Im Besitz der Leipziger Alkiers befand sich auch noch eine kunstvoll angefertigte Urkunde darüber, dass er Schreiben und Lesen gelernt hatte. Da er selbst nicht Förster war, stammten die Siegelringe wahrscheinlich von seinem Vater.
Ein Sohn von ihm Johann Gottfried von Alkier (III 1) muß auch ein außergewöhnlicher Mann gewesen sein. Er ging nach Berlin und wurde dort als Feuerwerker ins preußische Artilleriekorps übernommen. Während der schlesischen Kriege wurde er oft ausgezeichnet und war schließlich am Schluß des Siebenjährigen Krieges Obristlieutenant in dem selben Regiment, in dem er auf unterster Stufe angefangen hatte. Später wurde er Direktor des Geheimen Ober-Kriegs-Kollegiums. Er war mit einer in London geborenen Engländerin verheiratet. Er starb 1797 in Berlin und hatte durch seine Söhne und Töchter Verwandte in verschiedenen Freiherrlichen Familien. Seine Söhne besuchten die Kadettenanstalt in Groß-Lichterfelde. Einer davon war später Oberstleutnant in Neiße.
Einer seiner weiteren Söhne Heinrich Friedrich Carl von Alkier (IV 1) war 1806/07 Major in Magdeburg und hat den Fall dieser Festung mitgemacht. Mit allen anderen beteiligten Offizieren wurde er deshalb vor ein Kriegsgericht gestellt und vorübergehend auf halben Sold gesetzt. Später wurde er jedoch voll rehabilitiert.
1813 gründete er in Freystadt/Niederschlesien ein Freikorps, welches später als 1. Schlesisches Landwehr-Infanterie-Regiment legalisiert wurde.
Er muß eine sehr angesehene Persönlichkeit gewesen sein, denn ein Besuch von ihm in Breslau wurde im redaktionellen Teil des Breslauer Fremden- und Intelligenz-Blattes besonders erwähnt. Es wurde mitgeteilt, daß er in der Taschengasse, neben dem Gießhaus, eine Wohnung genommen habe. (Kanonenhof und Glockenguß zu Breslau/Schlesien). Nach Beendigung des Krieges erhielt er das Amt eines Haupt-Zollamts-Rendanten in Mittelwalde, als Zivil-Versorgung. So kam die Familie nach Schlesien. Er wohnte in seinen letzten Lebensjahren in Mährisch/Schönberg, bei einem seiner Schweigersöhne, einem Webereibesitzer Züllich. Dort hat er sich, aus unbekannten Gründen, etwa 1835 das Leben genommen.

Ein Sohn von ihm war der schon erwähnte Oberstleutnant (V 6) in Erfurt, ein anderer starb als Leutnant (V 1) in Bielefeld an Schwindsucht und der Jüngste besuchte die Groß Licherfelder Kadettenanstalt.
Da sich durch die Kriegsereignisse nicht nur die wirtschaftliche Lage von (IV 1) sehr verschlechtert hatte und die Kadettenanstalt wahrscheinlich von Napoleon geschlossen wurde, mußte der Sohn dem Heeresdienst entsagen und wurde Steuer-Supernumerar. Er war mein Großvater Johann Karl August von Alkier (V 3). Seine Ehefrau Karoline geborene Lehmann aus Schweidnitz/Schlesien starb in Hermsdorf.
Mein Großvater war in Wölfelsdorf und anderen Orten in Schlesien tätig und übernahm nach seiner Pensionierung Chausseegeld-Hebestellen in Reichenstein, Hermsdorf, Kynast und Wünschelburg und ist dort einsam im Jahre 1879 verstorben.
Er hatte 6 Söhne und 6 Töchter, bei seinem geringen Einkommen mußte sehr gespart werden. Der Haushalt war streng militärisch organisiert. Jeweils wurden 3 Jungen und Mädchen im Haushalt und Garten beschäftigt und die anderen mußten kunstvolle Handarbeiten verrichten. So hat mein Vater nicht nur gut Kochen gelernt, sondern er hat auch nach seiner Pensionierung in Breslau kunstvolle Filet-Arbeiten, nach eigenen von ihm hergestellten Entwürfen, angefertigt. Sein Glanzstück war ein kunstvolles Rochet für den damaligen Breslauer Kardinal und Fürstbischof Dr. Kopp.
Mein Vater Friedrich Wilhelm (VI 9) wurde am 04.07.1847 in Reichenstein/Schlesien geboren und hat seine Jugend in der Hauptsache in Hersdorf u.K. verbracht. Hier wurde auch seine Mutter beerdigt.
Hierdurch kam er wohl mit der Kunstglas-Herstellung in Verbindung und war in jungen Jahren Faktor (Verwalter) einer Glashütte „Auf der hohen Iser" in Karlstal, die der weltbekannten Josephinenhütte in Schreiberhau gehörte. Sie wurde später stillgelegt und das Verwaltungs- und Wohnhaus wurde dann Försterei.
Ich habe den kleinen, schlecht erreichbaren Ort Karlstal im Sommer 1944 aufgesucht und war in dem ehemaligen Wohnhaus meines Vaters.
Der Ort zählte selbst 1944 vielleicht nur 100 Einwohner.
Er war auch noch in Glashütten, in der Slovakei und in Salzburg tätig und kam dann zur Eisenbahn und beendete seine Laufbahn als Königlicher Bahnmeister.
Meine Mutter Olga Ida Valeska Schönwolff, geboren am 13.05.1847, heiratete er am 22.01.1878 in Ratibor.

Arthur von Alkier (VII 3),
Wunstorf (Am Steinhuder Meer) 1963



Ahnenfolge

Adels-Prädikat von Alkier

Über die Nobilitierung gibt es leider keine auffindbaren Unterlagen. Im „Gotha" dem Adelskalender stehen wir nicht, aber im Deutschen Adels-Lexicon von Prof. Dr. Kneschke ist ein Alkier erwähnt.
Meine Nachforschungen ergaben, dass in den Ranglisten der Preußischen Armee, welche vom Kriegsministerium herausgegeben wurden, stehen am Anfang des vorigen Jahrhunderts die Söhne von Johann Gottfried von Alkier einmal mit und ohne „von". Es wurde dabei ein Unterschied zwischen Uradel und Briefadel gemacht, in der Form, dass der Uradel „v" und der Briefadel „von" geschrieben wurde.
Ich habe 1912 im Schloß Bellevue in Berlin das Heroldsamt aufgesucht und dort mit einem Freiherr von sowieso verhandelt, der mir leider keine Angaben über das „Adelsprädikat" machen konnte.
Später, nach 1918, war ich noch einmal im Justiz-Ministerium und dort hatte man ein sehr umfangreiches Aktenstück über unsere Familie vorliegen. Es stammte aus dem ehemaligen Heroldsamt und dem Kriegsministerium und war nach dem Umsturz nach dem Justiz-Ministerium verlagert worden.
Man ließ mich nicht selbst in die Akten Einsicht nehmen. Der Ministerialrat sagte mir nur, ich möchte Fragen stellen, die er mir nach Möglichkeit beantworten wolle. Aber die wichtigste Frage wo liegt der Ursprung des Adels, hat er mir auch nicht beantworten können.
Mein Vater war jedoch fest davon überzeugt, dass der Adel zu Recht bestehe. Im Kirchenbuch zu Reichenstein (Standesämter gab es in Preußen erst nach 1871) steht jedoch bei ihm und seinen dort geborenen Geschwistern nur „Alkier".
Nur auf dem Taufschein zu seiner Verheiratung und zur Anstellung bei der königlichen Eisenbahn steht sein Name mit dem „von".
Durch einen besonderen Umstand bin ich damals in den Besitz des Original-Taufscheines aus den Akten der Eisenbahn Direktion Breslau gelangt. In dieser Urkunde war das „von" eingetragen. Seine Geschwister und deren Nachkommen haben es amtlich nur teilweise geführt, dies belegt auch das Familienstammbuch des Dr. Till Schreiber von 1940, siehe Anlage 22.

Arthur von Alkier, Wunstorf, 11. Sept. 1963
Christian von Alkier Friedrichsdorf, 27. Mai 2013

Nachwort zur Ahnenfolge

Dass der Adel nur auf meinen Ur-Ur-Großvater (III 1) zurückgeführt werden kann, ergibt sich von selbst. Er hat Außergewöhnliches geleistet und stand, in seiner Position, zweifellos in engster Verbindung zu Friedrich dem Großen, König von Preußen (1740 bis 1786), und dessen Nachfolgern.

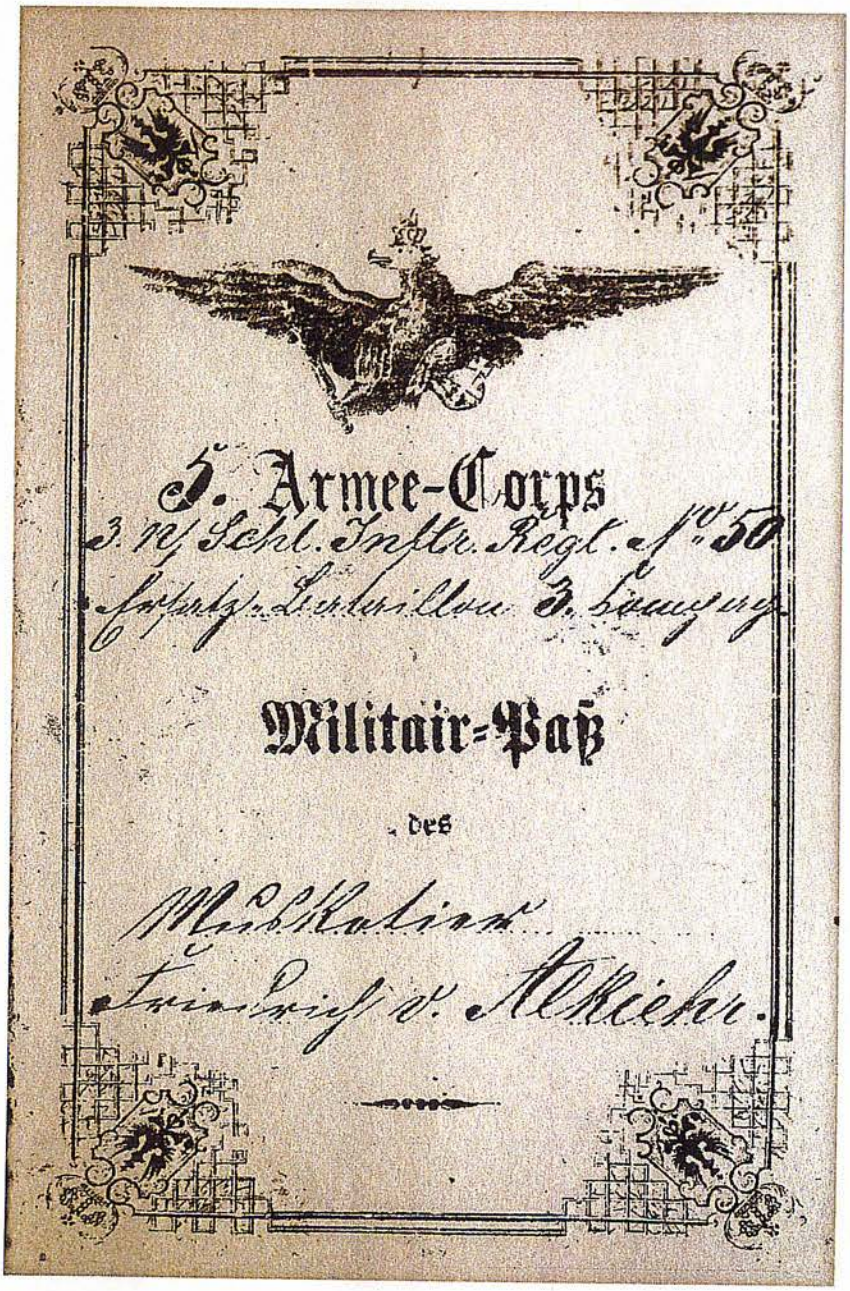
Um dem Feinde keine Unterlagen zukommen zu lassen, sind die Ranglisten von 1806/07 nicht erschienen. Es konnte also kein Eintrag erfolgen. Erst seine Söhne sind in verschiedenen Jahrgängen darin mit von Alkier bezeichnet.

Dass der Name nicht im „Gotha" (Adelsverzeichnis) steht, hat ebenfalls nichts zu sagen. Man kam ja nicht automatisch hinein, sondern mußte, unter Beifügung genauer Unterlagen, die Aufnahme dort beantragen.

Ich kann mir vorstellen, daß dem Mann dieses nicht lag, weil er sein ganzes Leben nur der strengsten Pflichterfüllung gewidmet hat und ihm Äußerlichkeiten zuwider waren.

Er hatte dafür auch sicher keine Zeit gehabt und es hätte größere Unkosten verursacht.

Arthur von Alkier


5. Armee-Corps
3. N/Schl. Inftr. Regt. No 50
Ersatz-Bataillon 3. Compag.
Militair-Paß
des
Musketier
Friedrich v. Alkier.

Vom Vater (VI 9) meines Großonkels stammt die Kopie des Militär-Passes, welcher im Jahre 1847 geboren wurde und am Krieg 1870-1871 gegen Frankreich teilgenommen hat.

Friedrichsdorf/Ts. Oktober 1996 // Christian von Alkier

Epilog zur

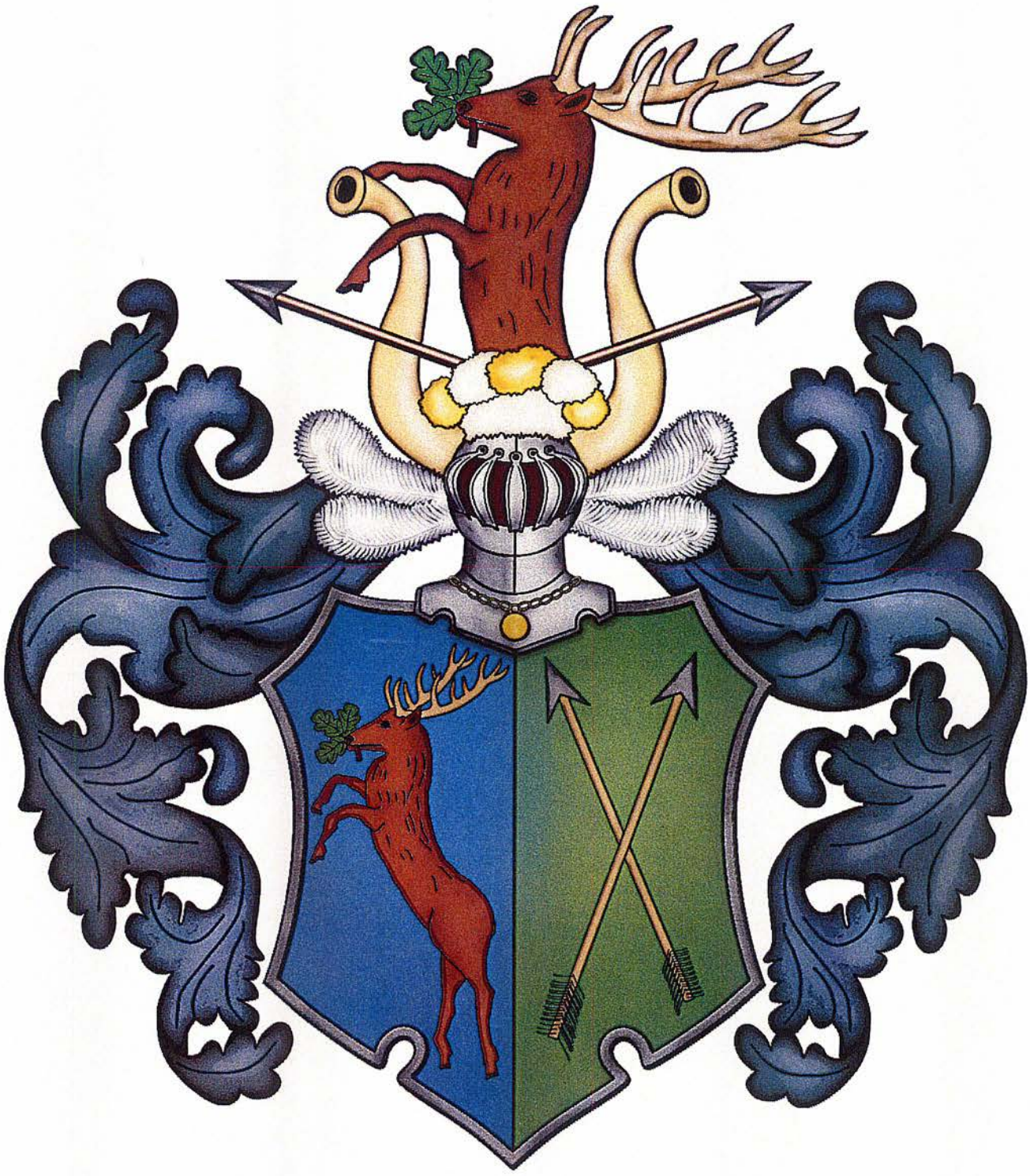
Familien-Chronik

Die Durchsicht der Akten aus dem Deutschen Zentralarchiv ergab, dass bereits im Jahre 1911 versucht wurde festzustellen, wann die Erhebung in den Adelsstand erfolgte. Sowohl das damalige Brandenburg-Preußische Wappen -Archiv als auch das Preußische Geheime Staatsarchiv in Berlin teilten dem Heroldsamt im Jahre 1913 mit, dass die angestellten Nachforschungen erfolglos geblieben seien.
Nur in den Ranglisten von 1793 und 1794 sind vorübergehend die vier folgenden Alkiers mit dem Prädikat verzeichnet.

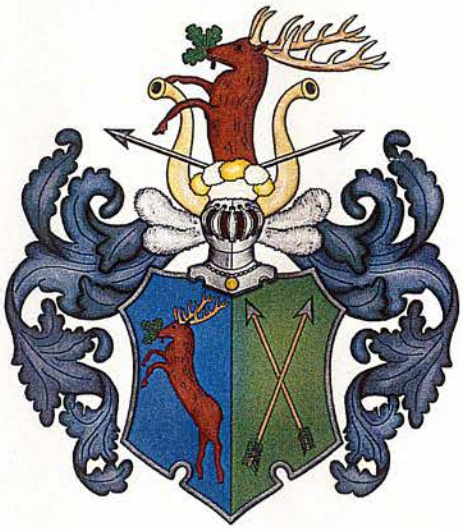
(III 1) Johann Gottfried von Alkier, Anlage 03 u. 04
(III 2) Friedrich Ernst von Alkier
Auszug aus der Rangliste der preußischen Armee:
1793 Festungsartillerie Graudenz, nach Danzig versetzt
1794 Premierlieutenant (Danzig) 1806 Stabscapitän (Festung Danzig)
1808 als wirklicher Capitän entlassen und als Postmeister in Templin versorgt
1817 gestorben
(IV 1) Heinrich Friedrich Karl von Alkier, Anlage 04-06
(IV 2) Johann Gottlieb August von Alkier, Anlage 07

Sein Vater (VI 9) Friedrich von Alkiehr wurde im 5. Armee Corps 3. Schlesische Infanterie Regiment No. 50 als Musketier Friedrich von Alkier geführt und ist mit der Kriegs- Denkmünze 1871 ausgezeichnet worden. Ebenso erhielt er als Bahnmeister a. D. in Breslau eine Erinnerungsmedaille, siehe Anlage 09 und 10. An der damaligen Schreibeweise lag es, dass der Name Alkiehr mit einem zusätzlichen „h" nochmals gedehnt wurde bzw. das „ie".
Weitere Alkiers aus neuerer Zeit sind zu finden in Deutschland: in München, Stuttgart, Köln, Schleswig, Müschen, Plessa und Elsterwerda-Brandenburg; in Österreich: in Wien und Graz; in Amerika, in Kanada, in Australien und im ehemaligen Jugoslawien.

Friedrichsdorf/Ts. Oktober 1996 // Christian von Alkier



Neugestaltung des Familien-Wappens



Christian von Alkier (IX 2):

Zirka 1970 besuchte mich, damals war ich noch mit meiner Familie wohnhaft in Frankfurt am Main-Nordweststadt, ein Michael Alkier aus Kanada, Waterloo. Er war für ein Jahr beruflich in Ffm. tätig. Dieser erzählte von einem Wappen mit einem Einhorn. Nachdem wir keinen Zusammenhang zwischen unseren Vorfahren herstellen konnten, erlosch sein Interesse und seitdem habe ich nichts mehr von ihm gehört. Erst viele Jahre später ist bei einem Alkier-Treffen am 30. August 1997 in Lohrhaupten/Spessart das Wappen mit dem Einhorn aufgetaucht. Mitgebracht haben es Wolfgang und Christine Alkier aus Plessa in Brandenburg. Leider konnten bisher keine Verknüpfungen der Familienstämme gefunden werden, obwohl alle unsere Vorfahren aus Schlesien stammen.

Im Jahre 2007 erfolgte eine Verbesserung des Familienwappens. Hierbei wurde eine ausdrucksvollere Darstellung der Ornamente seitlich des Wappenschildes vorgenommen. Es passt hierdurch besser zum Einhornwappen der Alkiers aus Brandenburg.

Ein weiteres Familien-Wappen ist aus Neuenhagen in der Nähe von Berlin aufgetaucht. Dieses ist aus der Erinnerung von Arthur von Alkier (VIII 2) heraus entstanden und von einem polnischen Maler künstlerisch gemalt worden. Die Gestaltung des Wappens ist dadurch leider etwas anders ausgefallen, als jenes aus den Unterlagen des preußischen Heroldsamtes. 1978 hat dieses Wappen Edward von Alkier (IX 4) von seinem Vater übernommen und will es für seine Familie und Nachkommen weiterführen. Dieses wurde beim 6. Alkier-Treffen am 13.09.2008 in Plessa/Brandenburg zur Kenntnis genommen.

Friedrichsdorf, den 11.11.2008